

Das "Waldsterben" in den Schweizer Massenmedien : politischer Journalismus versus wissenschaftliche Information

Autor(en): **Diggelmann, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin : Kommunikationswissenschaft = sciences des communications sociales**

Band (Jahr): - **(1989)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-790565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

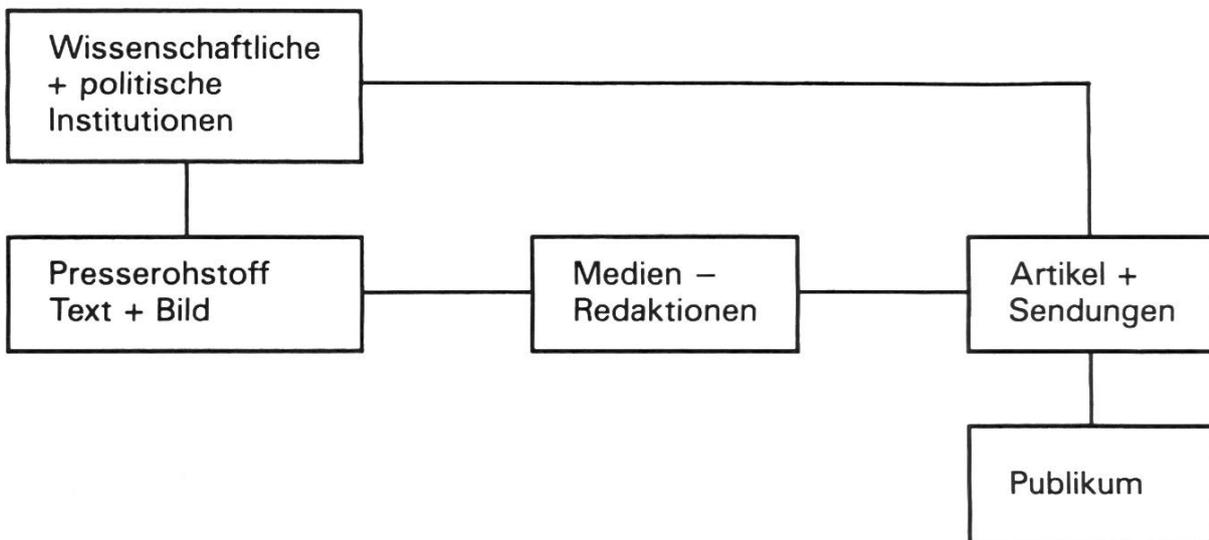
III. Das «Waldsterben» in den Schweizer Massenmedien – Politischer Journalismus versus wissenschaftliche Information

1. Ausgangssituation

Der SANASILVA-Waldschadenbericht hat die Aufgabe, wissenschaftliche Informationen über den Gesundheitszustand des Waldes zu verbreiten. Die Zielgruppen der Information sind die Politiker und die Bevölkerung. Beide Zielgruppen beziehen ihre politisch handlungsrelevanten Informationen zum Thema hauptsächlich aus den Massenmedien. Der Aufnahme und Verarbeitung des Waldschadenberichts in den Massenmedien kommt also eine wichtige Funktion bei der Wahrnehmung und Behandlung des Problems «Waldsterben» in Politik und Gesellschaft zu.

Die Vermittlung des SANASILVA-Berichtes an ein breites Publikum lässt sich als mehrstufiger Prozess beschreiben :

Schema : Prozess der Informationsverbreitung



Wissenschaftliche Institutionen stellen ihre Forschungsergebnisse bereit. Politische Institutionen genehmigen und bestimmen als Auftraggeber die Form der Publikation. Der jährliche Waldschadenbericht wird anlässlich einer Bundeshauspressekonferenz den akkreditierten Bundeshaus-Journalisten präsentiert. Diese Journalisten und ihre Redaktionen verarbeiten das Material unter hohem – perzipiertem – Zeitdruck. Oft

werden dazu noch Zusatzinformationen und Stellungnahmen eingeholt. In Form von Artikeln und Sendungen gelangen die wissenschaftlichen Informationen zum «Waldsterben» ans Laienpublikum.

Dass sich die Vermittlung wissenschaftlicher Informationen durch die Medien an die Öffentlichkeit schwierig gestaltet, ist mehrfach belegt². Ausgehend von den bis anhin vorliegenden Ergebnissen lassen sich grundsätzliche Unterschiede in der Wahrnehmungs- und Verarbeitungsstruktur von wissenschaftlichen Institutionen und Medienredaktionen festhalten:

Tabelle 1: Unterschiedliche Wahrnehmungs- und Verarbeitungsstrukturen von Wissenschaft und Medien

Wissenschaft:

Perspektive vorwiegend wissenschaftlich

Interesse an allgemeingültigen Aussagen

Forderung der langfristigen Prozesse: lange Beobachtungszeiträume

An der thematischen Beleuchtung der Probleme interessiert (z.B. Baumart, Standortfaktor)

Differenzierung der Aussagen: Spezialisierung

Notwendigkeit, sich komplexen Problemen zu widmen: Waldökosysteme, lebende Organismen, vielseitige Interaktionen von zahlreichen Faktoren (Multikausalität)

spezialisierte Sprache

Massenmedien:

Perspektive vorwiegend politisch

Interesse für das Einmalige, Aussergewöhnliche

Forderung der Aktualität: rasche Ergebnisse, Interesse an einem Thema zeitlich begrenzt

An der geographischen Beleuchtung der Probleme interessiert (Regionalisierung)

Vereinfachung der Aussagen: Popularisierung

Interesse an eindeutigen Situationen und Prozessen (Monokausalität)

alltägliche Sprache

Die vorliegende Studie zeigt einige Konsequenzen der beschriebenen Ausgangssituation auf: Die Art und Weise der Präsentation des Berichts entspricht eher den Anforderungen politischer Praxis als der langfristiger wissenschaftlicher Information über ein Umweltthema. Entsprechend verarbeiten die Medien das Thema auch mit den üblichen Produktionsroutinen des politischen Tagesjournalismus.

2. Methode

Die empirische Basis der Studie liefert eine quantitative Inhaltsanalyse der Berichterstattung von Presse, Radio und Fernsehen über die Pressekonferenz vom 27. November 1986. Verschiedene inhaltliche und formale Dimensionen wurden codiert:

Tabelle 2: Dimension der Inhaltsanalyse

Dimension :	Variablen :	Erkenntnisziel :
Aktualität	Erscheinungstag	Zeitraum
Form	Grösse Gestaltung Ausdrucksform	Gewicht, Attraktivität im Medium
Quellen	Informationsquellen journalistische Quellen	Informations- fluss
Diffusion	Inhalte Bildmaterial	Informations- gehalt
Umfeld	Wertungen Zusammenhänge Forderungen	Vermittlung und Umsetzung des Themas

Untersucht wurden während 10 Tagen vom Tag der Pressekonferenz an 330 Zeitungsartikel zum Waldschadenbericht aus 106 Zeitungen. Die Repräsentativität der Zeitungsstichprobe ist gewährleistet bezüglich der Auflagenstruktur, der Reichweitenstärke in Bezirk und Kanton und der vier Sprachregionen. Fernsehen und Radio wurden einer separaten Analyse unterzogen. Die Ergebnisse dieser Analyse decken sich soweit möglich mit denen der Zeitungen.

3. Ausgewählte Ergebnisse: ein Überblick

- Im Analysezeitraum erschienen 330 Artikel in den 106 Zeitungen der Stichprobe. In weit über der Hälfte der Blätter erschienen drei oder mehr Artikel zum Thema. Entsprechend den grösseren redaktionellen Ressourcen berichten grössere Zeitungen tendenziell mehr als kleinere. Die Spannweite der Artikelzahl pro Zeitung ist relativ gross: In 5 Zeitungen waren 8 Artikel zum Thema zu lesen; 30 Zeitungen war der Waldschadenbericht ein einziger Artikel wert.
- Allerdings zeigt der Verlauf der Berichterstattung über den Untersuchungszeitraum eine äusserst starke Konzentration der Artikel auf den Tag nach der Pressekonferenz: 270 der 330 erschienenen Artikel

waren am 28. November in den Zeitungen zu finden, weitere 29 einen Tag später. Die restlichen Artikel verteilen sich zufällig über die verbleibenden Untersuchungstage³. Der Waldschadenbericht 1986 hat in der Presse eine – wenn auch gewichtige – Eintagsfliege hervorgebracht.

- Immerhin 40 % der erschienenen Waldschadenartikel sind als gross zu bezeichnen (3–5 Spalten). Überhaupt wurden im Vergleich zur «every day»-Wissenschaftsberichterstattung⁴ mehr grosse Artikel über den Waldschadenbericht 1986 publiziert. Während die traditionellen, wenig Aufwand erfordernden Elemente Lead und Zwischentitel etwa gleich oft wie in der alltäglichen Wissenschaftsberichterstattung zur Verwendung gelangen, werden Farbe, Bild- und Photomaterial und erläuternde Graphiken und Tabellen signifikant häufiger eingesetzt.
- Wissenschaftsberichterstattung zeichnet sich im allgemeinen durch einen hohen Anteil an Meinungsabstinenz aus. Die nüchterne journalistische Form des Berichts dominiert mit einem Anteil von 75 % der erschienenen Artikel auch die Berichterstattung über den Waldschadenbericht 1986. Gegenüber den Ergebnissen der Grundlagenstudie von Schanne et al. lässt sich aber ein höherer Anteil an eindeutig kommentierenden Formen (20 %) und ein geringerer Anteil an Mischformen feststellen. Im Gegensatz zum alltäglichen Wissenschaftsjournalismus wird im Zusammenhang mit dem «Waldsterben» also deutlicher zwischen Information und Meinung unterschieden.
- Mit 42 % aller Artikel verantworten drei Nachrichtenagenturen weitaus am meisten Artikel. 31 % der Artikel wurden namentlich von Journalisten gezeichnet, bei 18 % wurden nicht klar zuzuordnende Kürzel gesetzt, und 9 % erschienen ohne Quellenangabe. Praktisch alle Zeitungen griffen – hauptsächlich oder für ergänzende Informationen – auf Agenturen zurück. Einzelne Journalisten arbeiten für bis zu 9 Zeitungen. Den Agenturen und einem bestimmten Kreis von Journalisten kommt also eine eigentliche «Schleusenwärter-Funktion» in der gesamten Berichterstattung über den Waldschadenbericht 1986 zu. Die SANASILVA-Pressekonferenz findet im Bundeshaus statt. Somit erstaunt nicht, dass vorwiegend Bundeshauskorrespondenten die Waldschaden-Berichterstattung verantworten. Wissenschaftsjournalisten, deren tägliches Brot der Umgang mit wissenschaftlichen Studien und deren Popularisierung ist, haben sich nicht an der aktuellen Berichterstattung beteiligt.
- Werden Stellungnahmen, beziehungsweise Zusatzinformationen in die Berichterstattung integriert, so stammen diese vom Bundesrat selbst, von sonstigen Vertretern «Berns» oder von Vertretern politischer Interessengruppen. Zum eigentlichen wissenschaftlichen Inhalt des Waldschadenberichts werden kaum ergänzende Statements oder

Erklärungen eingeholt. Die Bundeshausjournalisten bewegen sich also in ihrem gewohnten Recherche-Umfeld.

- Die vorliegenden Daten erlauben es, den Diffusionserfolg einzelner Aussagen, ganzer Themenbereiche oder Kapitel zu bestimmen. In diesem Rahmen können die vorliegenden Ergebnisse nur in groben Zügen angedeutet werden. Die wissenschaftlichen Randbedingungen, Methoden und Gültigkeiten, die der Waldschadenbericht 1986 enthält, wurden praktisch nicht in den Zeitungen dargelegt. Von wissenschaftsjournalistischer Umsetzung des Berichts kann nicht die Rede sein. So war beispielsweise über die verschiedenen Einflüsse auf die Inventur und die sich ergebenden Schätzfehler praktisch nichts zu lesen. Hier zeigt sich auch ein Widerspruch zu den für die beteiligten Wissenschaftler prioritären Aussagen.⁵
- Nur in 12 % der Artikel verwenden Journalisten positiv oder negativ wertende Aussagen. Diese haben kaum einmal den Waldschadenbericht 1986 zum Ziel. Hauptsächlich kritisiert werden die Konsequenzen, die der Bundesrat aus dem Bericht zieht. Auch bei der Zitierung wertender Aussagen ist kaum vom Waldschadenbericht selbst die Rede. Auch wenn man berücksichtigt, dass der Untersuchungszeitraum für die Publizierung fundierter Fremdkritik am Waldschadenbericht 1986 zu kurz war, kann hier einmal mehr der politische Focus erkannt werden: Nicht der Waldschadenbericht, sondern sein politisches Umfeld determiniert die Berichterstattung.⁶
- Ein analoges Bild ergibt sich aus den erhobenen Forderungen bezüglich der Massnahmen gegen das «Waldsterben». In 30 % der Artikel sind Forderungen nach politischen Massnahmen nachzulesen.⁷ Individuelle Massnahmen im Privatbereich werden nur in 8 % der Artikel gefordert. Appelle an das politische System dominieren in den Zeitungen.
- Der jährliche Waldschadenbericht soll unter anderem dazu dienen, der Bevölkerung in sinnvoller Weise Informationen zu Situation und Entwicklung der Waldschäden zu liefern. Sinnvoll heisst in diesem Zusammenhang, dass dem Leser die Möglichkeit geboten wird, die Ergebnisse in die ihn umgebende Realität einzubetten, eine Aufgabe, die nur vom Journalisten wahrgenommen werden kann, da er das Umfeld «seiner» Leser kennt, die spezifischen Probleme seiner Region mit den Ergebnissen des SANASILVA-Programms in Beziehung setzen kann. Nur in 17 % der erschienenen Artikel wird indes mittels Wort oder Bild ein regionaler bzw. lokaler Bezug hergestellt.⁸ Auch Bezüge thematischer Art werden selten hergestellt: In 10 % der Artikel wird der Zustand des Waldes mit anderen Umwelt-«Ereignissen», wie beispielsweise Tschernobyl oder Schweizerhalle, in Zusammenhang gebracht.

4. Weiterführende Überlegungen

Die obenstehenden Ergebnisse geben zu einigen Überlegungen Anlass:

- *Prozess vs. Ereignis*

Immerhin wird der Waldschadenssituation in der Schweiz von den Redaktionen der Tageszeitungen grosses Gewicht beigemessen. Aber die Aufgabe, einen komplexen, langfristigen Prozess wie das «Waldsterben» einem breiten Publikum via Medien zu vermitteln, stösst auf strukturelle Barrieren. Ein kurzfristiges Medienereignis kann den differenzierten Ergebnissen eines in einem Entwicklungsprozess begriffenen wissenschaftlichen Programms kaum gerecht werden.

- *Wissenschaft vs. Politik*

Der Waldschadenbericht erscheint in einem politisch hoch sensibilisierten gesellschaftlichen Umfeld. Die involvierten Institutionen verfolgen nicht die gleichen Ziele: Die wissenschaftlichen Institutionen möchten möglichst hohe Transparenz bezüglich ihrer Forschungsergebnisse erreichen. Für die politischen Behörden steht die Legitimation ihrer Schlüsse und Massnahmen im Vordergrund. Entsprechend werden einerseits Methoden und Ergebnisse im Bericht ausführlich dargelegt, die Präsentation an der Pressekonferenz legt aber grosses Gewicht auf die politischen Implikationen des Berichts. Somit erstaunt nicht, dass der Waldschadenbericht mittels Produktionsroutinen des politischen Journalismus abgehandelt wird. Das hat zur Folge, dass die eigentlichen wissenschaftlichen Informationen zugunsten der politischen Aspekte in den Hintergrund gedrängt werden. Dem Leser wird keine Möglichkeit geboten, den Rahmen, in dem die Flut der Ergebnisse sich bewegt, zur Kenntnis zu nehmen. Die Resultate können in der politischen Auseinandersetzung von Interessengruppen mit diffusen methodenkritischen Bemerkungen in Frage gestellt werden. Unterschiedliche Interessenlagen bei politischer Behörde (Auftraggeber) und wissenschaftlicher Institution (Ausführung der Studien) erweisen sich hier als problematisch für eine optimale Informationsstrategie.

- *Abstraktion vs. Unmittelbarkeit*

In formaler Hinsicht, was die graphische Aufbereitung der Waldschadenzahlen betrifft, zeigen die Ergebnisse einen guten Diffusionserfolg auf: Der Waldschadenbericht wird mit beträchtlicher optischer Attraktivität in den Zeitungen präsentiert. Ein anderes Bild ergibt sich bezüglich der

inhaltlichen Attraktivität der Berichterstattung. Informationen erhalten verstärkte Relevanz für den Leser, wenn er sie in seinen eigenen Lebensbereich einordnen kann. In der oben beschriebenen Art und Weise der Berichterstattung bleibt der «kranke Wald» aber ein isoliertes und abstraktes statistisches Konstrukt. Die Information verliert an Relevanz und Eindrücklichkeit für den Leser.

Die technologisch und industriell hochentwickelten Gesellschaften des ausgehenden 20. Jahrhunderts werden zunehmend mit den Folgen und Gefahren intensiver Nutzung der natürlichen Ressourcen konfrontiert. Langsame Veränderungen der Umwelt geben Anlass, Risiken und Nutzen technologischen Fortschritts neu zu bewerten. Die Bereitstellung von Orientierungswissen für die gesamte Bevölkerung wird immer wichtiger. Am Beispiel der Berichterstattung über das «Waldsterben» in der Schweiz kann gezeigt werden, dass die gewohnten Routinen des politischen Journalismus der «Informationskomplexität»⁹ und der Ereignisstruktur von ablaufenden Umweltprozessen kaum mehr gerecht werden können. «Für den politischen und ökologischen Fortbestand industrialisierter Gesellschaftssysteme ist jedoch die Fähigkeit zur präventiven Bewältigung von Umweltkrisen (...) von existentieller Bedeutung».¹⁰

Andreas Diggelmann

¹ Deutsche Fassung des Referates «Forest Decline in the Swiss Mass Media – Every Day Journalism vs. Scientific Information», gehalten an der IAMCR-Konferenz 1988 in Barcelona.

² Vgl. für die Situation in der Schweiz, Schanne 1986, 1, in der Bundesrepublik Deutschland, Grabowski 1982, Peters 1985, Thorbrietz 1986, Hömberg 1987.

³ Diese Ergebnisse zeigen auch, dass die Wahl des Untersuchungszeitraums der Berichterstattung angemessen war. Am letzten Tag erschienen nur noch drei Artikel zum Thema. Die Repräsentativität der Stichprobe ist also auch in zeitlicher Hinsicht gewährleistet.

⁴ Vgl. «Wissenschaft» in den Tageszeitungen der Schweiz, Schanne 1986, 1.

⁵ An den SANASILVA-Studien beteiligte Wissenschaftler wurden gebeten, die für sie zentralen Aussagen des Berichts nach ihrem Gewicht zu gruppieren.

⁶ Konsequenzen bundeshausjournalistischer Produktionsroutinen für die Berichterstattung über wissenschaftliche Ergebnisse werden am Beispiel der Präsentation der Ergebnisse des ersten nationalen Forschungsprogramms «Prophylaxe von Herz-Kreislaufkrankheiten in der Schweiz» aufgezeigt in Schanne 1986, 2.

⁷ Diese Forderungen werden vor allem als Zitat der Stellungnahmen verschiedenster Interessengruppen (Parteien, Verbände etc.) in die Zeitungen gesetzt.

⁸ Auch die lokale Wissenschaftsberichterstattung ist von Strukturschwächen gezeichnet. Vgl. Diggelmann, Andreas: «Lokale» Wissenschaft – DIE Chance des Wissenschaftsjournalismus?, in Schanne 1986, 1.

⁹ Eine systemtheoretisch fundierte Analyse der Informationskomplexität im Bereich «Waldsterben» und Umweltschutz ist zu finden bei Tampe-Oloff 1985.

¹⁰ Tampe-Oloff 1985, 255.

5. Verwendete Literatur

Diggelmann, Andreas :

Der SANASILVA-Waldschadenbericht 1986 in den aktuellen Schweizer Massenmedien. Eine inhaltsanalytische Diffusionsstudie. Eidgenössische Anstalt für das forstliche Versuchswesen (Programmleitung SANASILVA), Birmensdorf 1988.

Diggelmann, Andreas, Domont Philippe :

Der SANASILVA-Waldschadenbericht 1986 in den aktuellen Schweizer Massenmedien. In: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen 139 (1988) 1, 37–52.

Espe, Hartmut :

Waldschadensbericht 1986: Eine Analyse der Pressereaktionen. IIUG Report 87–2, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Berlin 1987.

Gottschlich, Maximilian :

Ökologie und Medien. Ein Neuansatz zur Überprüfung der Thematisierungsfunktion von Medien. In: Publizistik 2–3, 1985, 314–329.

Grabowski, Klaus H. :

Strukturelle Probleme des Wissenschaftsjournalismus in aktuellen Massenmedien. Eine soziologisch-kommunikationswissenschaftliche Untersuchung. Bochumer Studien zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft Bd. 34, Bochum 1982.

Lenz, Rudolf :

Forstwirtschaft und Öffentlichkeit. Analyse eines Verhältnisses. Dissertationen der Universität für Bodenkultur 20, Wien 1983.

Mädler, Robert/Locher, Reto :

Umweltsituation Schweiz. Übersicht und Ausblick. Bank J. Vontobel & Co. AG, Zürich 1987.

Peters, H. P. :

Entstehung, Verarbeitung und Verbreitung von Wissenschaftsnachrichten am Beispiel von 20 Forschungseinrichtungen. Berichte der Kernforschungsanlage Jülich Nr. 1940, Jülich 1984.

Schane, Michael (Hrsg.):

«Wissenschaft» in den Tageszeitungen der Schweiz. Diskussionspunkt 11 des Seminars für Publizistikwissenschaft der Universität Zürich, Zürich 1986. (1)

Schanne, Michael :

Herz-Kreislaufkrankheiten – Die Todesursache Nummer 1 : Eine journalistische Routineübung. In : Bungarten, Theo (Hrsg.) : Wissenschaftssprache und Gesellschaft : Aspekte der wissenschaftlichen Kommunikation und des Wissenstransfers in der heutigen Zeit. 292–303, Hamburg 1986. (2)

Tampe-Oloff, Martin :

Zur Komplexität als Hindernis problemorientierter Reaktion auf das Waldsterben. Phil. Diss. Freiburg im Breisgau 1985.

Thorbrietz, Petra :

Vernetztes Denken im Journalismus. Journalistische Vermittlungsdefizite am Beispiel Ökologie und Umweltschutz. Medien in Forschung und Unterricht Ser. A, Bd. 21, Tübingen 1986.